

# WÄRMEDÄMMUNG UND RAUMLUFTQUALITÄT

Hygiene-Institut der Universität Heidelberg sieht keine Umwelt- und Gesundheitsgefährdung durch Polystyrol-Dämmstoffe

Das zunehmend diskutierte Thema stand im Mittelpunkt der „Weißen Runde“, einer Veranstaltung des IVH Industrieverband Hartschaum e.V., Heidelberg, anlässlich der „BAU '88“ in München. Vor dem Hintergrund zunehmenden Interesses an Fragen der Luftqualität im Innenraum referierte Prof. Dr. med. *Volker Hingst*, Oberarzt im Hygiene-Institut der Universität Heidelberg, Abteilung Hygiene und Mikrobiologie, über die „Gesundheitlichen Aspekte der Immissionen von Monostyrol und halogenierten Kohlenwasserstoffen“.

Die kritische Auseinandersetzung mit Fragen des gesunden Bauens und Wohnens sei legitim und wünschenswert, konstatierte *Gert Carl*, Vorstandsvorsitzender des IVH. Dabei dürfe man jedoch im Interesse der Bauherren nicht den konkreten bauphysikalischen Wissensstand gegen emotionell begründbare „Naturbaustoff-Nostalgie“ eintauschen.

*Hingst (Bild)* begann sein Referat mit der Feststellung, daß die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die die Grundlage bei der Bewertung chronischer Einwirkungen kleiner Stoffmengen bilden, den Erfordernissen des Beurteilungsbedarfes nur unzureichend entsprechen. Dieses Defizit gelte weltweit. In Verbindung mit der gewaltigen Leistungssteigerung der Meßtechnik und chemischen Analytik müßten deshalb die Berichte über den Nachweis von Giftstoffspuren in Baumaterialien in der Öffentlichkeit zwangsläufig Ängste auslösen und auch zur Ratlosigkeit führen, da häufig keine objektiven Bewertungskriterien vermittelt werden könnten.



Prof. Hingst (rechts): Keine Hinweise auf Styrol-Immissionen (links Gert Carl)

Im Anschluß an diese einleitenden Bemerkungen zur Thematik und der Definition des Begriffes „Gesundheit“ ging Prof. Hingst auf die Stoffe ein, die in der Diskussion um den Dämmstoff Styropor immer wieder auftauchen: Der Restgehalt an Monostyrol und – in jüngster Zeit – die Fluorchlorkohlenwasserstoffe. Zur Frage der Schädlichkeit von Styrol stellte er fest, daß aus theoretischen Erwägungen, bei Nachweis von Styrol in der Umgebung des Menschen, eine Gesundheitsgefährdung nicht ausgeschlossen werden könne. Man müsse jedoch klar unterscheiden zwischen einer nicht auszuschließenden theoretischen Möglichkeit und der Wahrscheinlichkeit einer Gesundheitsgefährdung für den Menschen. Die bislang durchgeführten epidemiologischen Untersuchungen – u.a. an styrolexponierten Chemikararbeitern in Schweden und in den USA – hätten keinen Hinweis auf eine erhöhte Krebssterblichkeit bei Styrol-Exposition ergeben.

Der in letzter Zeit auftauchende Vorwurf, daß bei der Herstellung von Styropor-Dämmplatten auch Fluorchlorkohlenwasserstoffe als Treibmittel eingesetzt werden, die wegen der vermuteten Wirkung auf die Ozonschicht der Erdatmosphäre abzulehnen sind, war Anlaß, auch dieser Frage nachzugehen. Die Ergebnisse von fünf untersuchten Rohmaterialien, aus denen „Styropor“-Dämmplatten hergestellt werden, hätten – so Hingst – keinen Hinweis auf die umstrittenen Freone ergeben, wohl aber auf das umwelthygienisch unbedenkliche Pentan, das als Isomergemisch bei

der Produktion von „Styropor“-Hartschaum eingesetzt wird. Zusammenfassend stellte *Volker Hingst* fest, daß nach dem heutigen Stand des medizinischen Wissens keine Hinweise vorliegen, daß bei Verwendung von Polystyrol-Hartschaum-Dämmplatten im Wohnungsbau Styrolimmissionen entstehen, die die menschliche Gesundheit beeinträchtigen. Umweltschädliche Treibmittel – also Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) – konnten in den untersuchten Rohstoffproben zur Herstellung von „Styropor“-Dämmplatten nicht nachgewiesen werden.

Zur emotionalen Beurteilung moderner Baustoffe betonte anschließend der Vorsitzende des IVH, *Gert Carl (Bild)*, daß heute fast jedes Material, mit Ausnahme von Lehm, Kork oder Holz, Anfeindungen ausgesetzt sei. Doch man solle nicht einen gesicherten bautechnischen Wissensstand gegen eine „Naturbaustoff-Nostalgie“ eintauschen.

„Wohnqualität ist untrennbar mit Fragen des Wohnungszuschnitts, der Größe, der Schall- und Wärmedämmung, der Belüftung und Belichtung verbunden – sie ist eindeutig weniger von den verwendeten Baustoffen abhängig“, resümierte der Verbandsvorsitzende. Trotz einer spürbaren Versachlichung der Thematik allgemein, gäbe es immer noch zu viele selbsternannte Fachleute ohne entsprechende Ausbildung, die mit selbstinterpretierten und falsch oder unvollständig kolportierten Sachverhalten verunsicherten. Die daraus resultierende Angst sei ein wahrlich gefährliches Wohngift. [H 1738]